

Künstlerischer Abschluss der elften Klasse

Seit einigen Jahren hat sich an unserer Schule ein künstlerischer Abschluss der elften Klasse im Fach Malerei bewährt. Der vorbereitende Kurs wird von interessierten Schülern drei Monate vor der abschließenden Ausstellung in der schuleigenen Galerie angewählt. Zur Verfügung stehen sechs Schulstunden pro Woche und noch einmal ebenso viel Zeit in der offenen Werkstatt, deren Einteilung der Schüler selbst bestimmt. Ziel ist es, mindestens sechs ausstellungsreife Arbeiten präsentieren zu können.

Die technische und individualisierte ästhetische Kompetenz soll mit den Exponaten zur Geltung kommen. Technisch ist prinzipiell alles möglich. Das Spektrum reicht von klassischer Ölmalerei über Acryl und Relief bis hin zu Materialkollagen und der Einarbeitung von Fotos und Objekten. Stinkende bzw. verwesende Sachen sind im Hinblick auf den Schulbetrieb nicht besonders erwünscht.

Nicht alle haben bei der Wahl schon inhaltliche Vorstellungen, aus denen sich ein Thema herauskristallisiert. Hier ist es sinnvoll, zunächst explorativ zu arbeiten.

Theresa Köhnlein war es ein Anliegen, in ihren Arbeiten den Bezug zu Katzen künstlerisch ins Bild zu fassen. Dazu schreibt sie: *„Ich schaute mir an, wie berühmte Maler Katzen in der Malerei dargestellt haben. Die Bilder von Marc fand ich besonders anregend[...]. Bei meinen Katzenmotiven ging es mir nicht darum, so naturalistisch wie möglich zu malen, sondern einen treffenden ästhetischen Farbklang in freien charakteristischen Formen als Ausdrucksmittel anzuwenden.“*



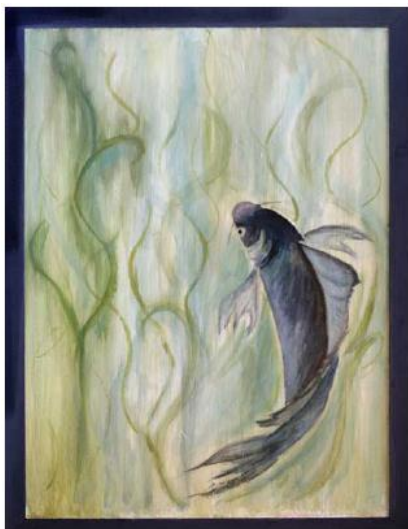
Mehr von der Maltechnik inspiriert fand **Anna Lauinger** zum Thema „ästhetische Darstellung der Frau“. Auch sie beschäftigte sich zunächst mit Malereien, bevor sie zu eigenen Interpretationen fand. Es ist bei der heutigen Kritiksucht ja schon fast verpönt, sich mit einer unbenommen existenten Schönheit auseinanderzusetzen, ohne auf die Schwierigkeit zu stoßen, erst einen der Selbstfindung gerechten, individualisierten Emanzipationsbegriff zu erringen. Anna hatte den Mut, sich über dieses genormte, heute fast schon zwanghafte Klischee hinwegzusetzen, und dieser Fragestellung nachzugehen.



Mit dem Zitat: „Mögest du stets die Sonne im Gesicht haben und den Wind im Rücken, dass dich deine Schicksalsstimme empor trägt, sodass du mit den Sternen tanzt.“ führte **Malin Drosihn** in ihr Thema ein. „[...]Mich faszinierten tanzende Menschen, die durch ihre Intentionen emotional über die alltäglichen Grenzen hinaus wachsen.“



Janet Flechsig entdeckte ihre Neigung zur japanischen Malerei: „Die Maler Japans zeigen in ihren Werken eine sehr sensible, filigrane Zeichentechnik. Ich versuchte, durch eine entschiedeneren Farbgebung, die die Verwendung der Acrylfarbe auf den Holzplatten zulässt, mehr Ausdruck hineinzulegen.“



„Blüten und Landschaft haben in ihrer immer wiederkehrenden rhythmischen Erscheinung etwas Zeitloses. Zeitlose Dinge geben mir immer wieder Anlass mich damit zu beschäftigen.“, schreibt **Leyla Kaiser**.



Die Malerei hat nicht nur die Intention, sich an die Natur anzulehnen, sondern besonders auch tiefere Zusammenhänge des menschlichen Seins ins Bewusstsein zu heben, bzw. zum malerischen Motiv gerinnen zu lassen. **Lisa Burmeister** stellte Teile von Fotos so zusammen, dass zusammen mit dem gemalten Hintergrund eine völlig neue Ebene von Gegenständlichkeit hervortrat.



Wärmebilder sind Fotos von Dingen, die man nicht sieht. Die Technik zwingt der Natur ein fremdes Gesicht auf. Die Kunst tut dies auch. Perfektion kann das Lebendige erstarren lassen. Aus dieser Erstarrung heraus kann erst eine eigene neue Belebung, wie sie in der Malerei üblich ist, erstehen. **Johannes Walter** hielt diesen Moment fest.



Blickt man geschichtlich zurück, begegnet man Situationen, in denen das Leben im Bild instinktmäßig eingefangen wurde. Die Kunst der Aborigines verleiht den Figuren ein für unser heutiges Empfinden fast magisch anmutendes Leben. **Ruth Krolzig** hat sich für dieses Phänomen begeistert und damit experimentiert. Gerade bei den Tieren könnte man auch an so eine Art Wärmebild erinnert sein, die von der Lebendigkeit der Leiber zeugen.

